



Sieht ganz neckisch aus, ist aber auch im Film für alle ziemlich anstrengend: Die Spanierin Mia (Penélope Cruz), die Französin Gilda (Charlize Theron) und der irische Student Guy (Stuart Townsend) führen im Paris der 30er Jahre eine Ménage à trois. So geht's, wenn man mit „dem Kopf in den Wolken“ steckt. Foto: Tobis

# „Amerika? Was für eine Doppelmoral!“

Das Jahr 2004 brachte ihr den Golden Globe und einen Oscar. Ab Donnerstag beglückt Charlize Theron uns mit dem Film „Mit dem Kopf in den Wolken“

Das Gespräch führte Rainer Vogt

**Frage:** Frau Theron, Gilda ist eine sehr dominante, sehr freie Frau. Wie nah ist Ihnen Gilda?

**Theron:** Es gibt bestimmte Aspekte, die ich an ihr verstehe und auch mag. Ich bewundere einige Qualitäten an ihr, die ich nicht habe. Ich denke, dass viele Frauen so sein wollen wie sie, sich nach einer solchen Freiheit sehnen, das eigene Leben zu bestimmen, niemandem Rechenschaft ablegen zu müssen.

**Frage:** Waren die 30er/40er Jahre für Frauen moderner als heute?

**Theron:** Auf eine gewisse Art ja. Aber jede Generation hat starke Frauen - eine fortwährende Entwicklung. Bei den letzten Academy Awards sorgte zum Beispiel Sofia Coppola für eine Überraschung: Sie wurde als erste Regisseurin für einen Oscar nominiert.

**Frage:** Der neue Film geht der Frage nach, ob und wie man sein Privatleben von der globalen Politik trennen kann.

**Theron:** Ein Thema, das an Aktualität kaum zu überbieten ist. Ich fand es sehr ironisch und paradox, als während der Dreharbeiten die Truppen in Afghanistan einmarschiert sind. Es war ei-

genartig, morgens in den Nachrichten Bilder zu sehen, die den Szenen, die wir drehten, sehr gleichen. Ich war schockiert, dass wir offensichtlich nicht aus der Geschichte gelernt haben. Mir kommt es so vor, als ob die Welt - in diesem Fall: Amerika - immer wieder denselben Fehler macht.

**Frage:** Ihr Lebensgefährte Stuart Townsend spielt den irischen Studenten Guy, der als Agent in den Krieg zieht. Wie ist es, mit jemand zu drehen, dem man auch privat sehr nahe steht?

**Theron:** Wir hatten uns bei Dreharbeiten kennen gelernt. Ich wollte unbedingt mit ihm zusammenarbeiten - und dann sind daraus nur zwei gemeinsame Drehtage geworden. Na großartig, dachte ich schon! Doch wir wurden ein Paar. Trotz aller Vorbehalte gegenüber der Zusammenarbeit von Schauspielern, die in einer Beziehung leben, fand ich es traurig, dass wir keine Möglichkeiten bekamen, gemeinsam einen guten Film zu machen. Ohne gesucht zu haben, kam dieses Angebot. Uns begeisterte an diesem Stoff, dass es nicht bloß um eine Liebesgeschichte geht, sondern um die Zerstörung einer Liebesgeschichte. Als ich ihn zerstören und sein Herz berechnen musste - Freundinnen sind sehr gut darin!

(lacht) - war es von Vorteil, dass ich ihn so gut kenne.

**Frage:** Dann ist es ein sehr persönlicher Film geworden?

**Theron:** Wir haben nicht viel mit den Figuren gemeinsam. Ich wollte uns nie auf die Leinwand bringen, denn das würde sehr langweilig. Warum unsere Beziehung funktioniert, will und kann ich nicht erklären, aber die Chemie stimmt - und ich glaube, dass gerade dieses Geheimnis eine Beziehung so unglaublich macht.

**Frage:** Mia ist die zweite, große Liebe Gildas. Hat Penélope Cruz Ihnen die Liebesszenen von Frau zu Frau leicht gemacht?

**Theron:** Sie ist ein ganz wunderbares Mädchen! Und eine großartige Schauspielerin. Es war sehr wichtig, dass die Charaktere in dieser Dreiecksbeziehung verschmelzen - und das ist von Anfang an gelungen, nicht zuletzt durch die mitreißende Latino-Art von Penélope.

## INTERVIEW

**Frage:** Wenige Tage nach den Dreharbeiten zu „Monster“ mussten Sie bereits für „Head in the clouds“ vor die Kamera. War es für Sie leicht, die Mörderin Aileen so schnell abzuschütteln?

**Theron:** Ich wollte das noch ändern, doch es ging nicht. Mir wurde dann allerdings schnell klar, dass es für mich viel leichter und schneller möglich sein würde, über Aileen hinwegzukommen, wenn ich mich mit aller Leiden-

schaft einer neuen Figur widme. So kehrte sich das Problem für mich in einen Segen.

**Frage:** Sie sind auf einer Farm in Südafrika aufgewachsen, leben allerdings seit Mitte der 90er in Los Angeles. Wie wichtig ist Ihnen Ihre alte Heimat?

**Theron:** Es ist noch irgendwie mein Zuhause, und ich bin so oft ich kann dort. Für mich ist auch Nelson Mandela ein ganz wichtiger Mensch, der mich sehr inspiriert hat. Seine Menschlichkeit ist etwas Besonderes; ich liebe es, mit ihm zusammen zu sein. Für mich ist es wichtig zu wissen, was er zu gewissen Dingen zu sagen hat, denn ich spüre seine Energie, die sehr weise ist.

**Frage:** Was würden Sie in den USA verändern, wenn Sie könnten?

**Theron:** Ich würde mich freuen, wenn Amerikaner ein größeres Bewusstsein für die Dinge entwickeln würden, denen wir heute gegenüber stehen: zum Beispiel bei Umwelt- und humanitären Fragen. Und dann der Irak-Krieg: „Lasst uns keine ungeborenen Babys töten, aber lasst uns so viele andere töten wie möglich?“ Was für eine Doppelmoral! Aber das wäre nur der Anfang.

**Frage:** Was ist Ihnen neben der Arbeit wichtig?

**Theron:** Meine Familie, meine Mutter, meine Freunde und ich selbst. Ich liebe es zu reisen und dabei Abenteuer zu erleben. Ich will verschiedene Kulturen ken-

nen lernen, freue mich aber auch, wenn ich zu Hause bin, im Garten arbeiten oder mit meinen Hunden spielen kann. Als Schauspieler gehört es zur Arbeit, das Leben zu beobachten und in die Arbeit einzubringen. Wenn du permanent arbeitest, verlierst du das aus den Augen, was für deine Arbeit wichtig ist.

**Frage:** Ist es für einen Star nicht sehr schwierig, das Leben noch in Ruhe beobachten zu können?

**Theron:** Nein, es dauert vielleicht ein bisschen länger, einen Platz zu finden, wo deine Bekanntheit kein Thema ist. Ich versuche, dem Starrummel nicht zu viel Bedeutung beizumessen. Ich möchte nicht mit einer Maske herumlaufen müssen, denn ich will in eine Gesellschaft eintauchen können. Zum Beispiel finde ich es in Berlin fantastisch! Ich langweilige mich nie, denn ich kann durch die Straße ziehen oder in Museen gehen.

**Frage:** Es ist nicht Ihr erster Berlin-Besuch. Haben Sie Berlin diesmal anders kennen gelernt?

**Theron:** Ich war in den letzten zehn Jahren immer wieder zum Filmfestival oder einigen Preisverleihungen hier, doch ich hatte Berlin nie im Sommer besucht. Berlin bei Sonnenschein und mit den vielen Fahrradfahrern kannte ich noch nicht. Ich habe die Stadt besonders durch diesen Film lieben gelernt, denn 80 Prozent der Schauplätze sind in Berlin - und die Architektur der Stadt ist unglaublich.